GRAFFITI MAGAZINE

First issue / Winter 2005

Biker

Eier

Moral Panics

Hobo

Napoli

KILL MERKEL
KILL MERKEL
KILL MERKEL
KILL MERKEL
KILL MERKEL

GRAFFITI MAGAZINE

First issue

Words from the editors

In einem Punkt sind sich wahrscheinlich die meisten Writer aus dem Rhein/Ruhrgebiet einig: Seit Jahren fehlt es hier an einem optischem Forum. Also, ein gemeinsames Medium, das alle updated und innovative Ideen aufzeigt, dadurch anspornt und Entwicklung fördert. Hier und da gab es in den letzten Jahren positive Ansätze ein solches Forum zu schaffen, aber keines überlebte auf Dauer. Wo von ist die Rede? Von einem regelmäßig erscheinendem, inhaltlich und qualitativ anspruchsvollem und dem auch noch optisch gerechtwerdendem Magazin mit dem Schwerpunkt Graffiti in all seinen diversen Formen.
Es fehlte uns schlicht und einfach ein **GRAFFITI MAGAZINE!!!**

Wir haben uns dieser Aufgabe angenommen und der erste Schritt war es einen Namen zu finden, der unsere Idee auf den Punkt bringt. Und das unverschönt und ohne Schnickschnack. Wir denken das wäre geschafft. Der zweite Schritt ist es euch - ohne die ein solches Forum nicht existieren kann - unseren Anspruch deutlich zu machen, damit wir in Zukunft **mit euch gemeinsam** diese neugeschaffene Plattform am leben erhalten können. Unser Schwerpunkt wird für´s Erste auf dem Rhein/Ruhrgebiet lasten ohne damit jeglichen Lokalpatriotismus zu vertreten, sondern da dies unser natürlicher Bezugsraum ist. Aber klar ist, dass es unmöglich sein wird alle Writer aus NRW zu repräsentieren. Es werden sich immer die Geschmäcker unterscheiden und einige sich benachteiligt fühlen. Klar ist auch, dass für uns Qualität vor Quantität geht, und nur neue Ideen vor Stagnation schützen. Nicht unwichtig sind daher die Quellen der Inspiration, die so oft in Gesprächen und Reisen zu finden sind.

Kommen wir also zum Inhalt der ersten Ausgabe. Das **Rhein/Ruhrgebiet** in all seinen Facetten, sprich Zügen, Wänden, Halls, Tags, Throw-Ups und was das Writerherz sonst noch so begehrt. Neue Routentipps für **BIKER** und Rezepte für **EIER** Omelettes. Wochenendausflüge nach **AMSTERDAM** und **NAPOLI**. Und zu guter letzt für all die Interrailer da draußen, ein Reisebericht der anderen Art...

Graffiti Magazine Team

...NO MONEY
NOCH MEHR
PROBLEMS

NIGHTSTALKERS II
MONTANA CANS
TEERORSCHWARZ
PLATINUM
BLACK
WWW.MONTANA-CANS.COM

'05

2
1
'05

BIKER

Text_P.Michalski

In Köln gibt es viele Biker. Wir haben uns auf die Suche nach einem bestimmten Biker begeben, nach dem, der diesen Ausdruck zu seinem Synonym gemacht und damit in seiner Heimatstadt Köln und Umgebung S-Bahnen und Wände umdekoriert hat. Wir fanden ihn. Er kam zu Fuß. In der letzten Zeit gibt es in der Kölner Gegend nicht viel Neues von Biker zu sehen, vielleicht genau der richtige Zeitpunkt, um zu hören, was er denn so zu sagen hat.

Biker, bei deinen Werken, im Gegensatz zu vielen anderen Illstyles wird auf einem gut konstruierten, mathematisch beinahe berechenbaren Grundgerüst ein sehr prägnanter Style durchgezogen. Es geht uns aber hier in diesem Interview nicht um konkrete Stylefragen, z.B. wie setzt dein Style sich zusammen oder wo hat er seine Ursprünge, sondern eigentlich darum, inwiefern dein Leben und dein Style miteinander in Verbindung stehen - also konkret: Wo oder wie fließt dein Leben in deinen Style ein oder umgekehrt?

Leben und Graffiti sind meiner Meinung nach zwei Sachen, die sich eher unterscheiden. Es gibt auf der einen Seite Graffiti und auf der anderen das „bürgerliche" Leben, das was so quasi drum herum geschieht und diese Herführung von Leben zu Style, da habe ich noch nie drüber nachgedacht. Es ist schwierig. Ich glaube nicht, dass so etwas bewusst abläuft, das man sich jetzt denkt: Tagsüber bin ich ein ganz seriöser Mensch und nachts lass ich total die Sau raus. Ich glaub das passiert halt einfach. Graffiti hat bei mir keinen so philosophischen Hintergrund. Also ich sprühe, so wie ich sprühe, aber halt selten überlegt. Das passiert einfach so. Ich persönlich habe mir mal überlegt, dass Sprühen einfach ne Sache ist, die man nicht allzu ernst nehmen sollte. Das Leben an sich muss man schon relativ ernst nehmen, man sollte sich über die Konsequenzen des Sprühens bewusst sein. Parallel zum Leben ist eigentlich nur das eine Entwicklung da ist, wie halt im richtigem Leben oder zumindest sollte das so sein!

Eine neue wie auch immer geartete Windung an deinen Buchstaben ist also nicht Resultat einer neuen Entwicklung im Leben?

Ne, das kommt einfach so. Manchmal sitzt man halt irgendwo und denkt sich: Boa, ist ja gerade total uninteressant hier, denk ich mal irgendwas nach und dann kommt vielleicht auch gerade was. Es ist jetzt nicht so, dass ich mir explizit darüber Gedanken machen würde: Morgen, da wollen wir Panels malen, halbe Stunde, jetzt brauch ich da noch ein fettes E oder so. Entweder kommt es dann oder es kommt halt nicht. Es ist bei mir auch immer eher Glück gewesen. Manchmal verzieh ich mich und dann find ich doch: Sieht gut aus. Muss ich zu meiner Schande gestehen. Eine Zeit lang habe ich auch mal viel gesketcht, das aber nie konkret umgesetzt. Ich meine, dass es aber trotzdem etwas gebracht hat.

Um mal auf das von dir zuvor angesprochene Grundgerüst einzugehen. Ich habe neulich mal ne Reihe Fotos meiner gut versteckten Sachen rausgekramt. Da sieht man halt

schon, die Bilder aus den verschiedenen Jahren sind anders, es ist irgendwo eine stetige Sache, aber kein wirklich durchdachtes und bewusstes System. Es ist vielleicht schon ein System, weil es dann schon immer das gleiche ist, was man macht. man merkt es einfach, wenn es von einer Person ist, das man einen roten Faden in den Bildern erkennen kann. Was bei mir aber eher bewusst im Vordergrund steht ist, dass ein gutes einzelnes Bild ein Gesamtkonzept hat. Das es halt so ´ne Einheit ist, da geht es dann nicht um den Buchstaben an sich, sondern um das ganze Bild.

Du sprachst im Vorgespräch vom Malen bevor du deine Leute, also deine heutige Crew getroffen hast. Beschreib bitte dein Malen davor?

Das ist lange her und Sprühen war damals eher ne sehr starke Ego Sache. Das war damals keine bewusste Styleentwicklung, in der Zeit war ich sehr unproduktiv und malte viel Silber. Vom heutigen Standpunkt aus war das damals sehr uninteressant.

War das damals schon so frei wie heute?

Ne, das war eigentlich eher so, dass man damals einen Sketch hatte und der dann bis zum Erbrechen repititert wurde. Also ganz schrecklich, zumeist auch Silber.

Dann hast du ganz andere Leute getroffen hast und dann einfach mal zugehört, was die so dachten?

Ne, nicht zugehört. Das waren einfach Leute, die sehr nett waren, mit denen ich heute immer noch sehr viel zu tun habe und die für meinen heutigen Style prägend waren. Die unterschiedlichen, mehr oder weniger wichtigen Crewmitglieder, die über die Zeit kamen und gingen, haben mich aber nicht nur teilweise im Style geprägt, sondern auch menschlich.

Habt ihr euch im Style denn gegenseitig beeinflusst?

Nein, nicht gegenseitig. Die waren noch nicht an dem Punkt, wo sie heute sind, aber mir zu dem damaligen Zeitpunkt trotzdem meilenweit voraus. Der Einfluss von mir auf die Crew war dann eher so, dass ich die Leute erst mal motiviert habe, überhaupt wieder etwas zu machen.

Du sprachst gerade vom Silber malen. Bekannt wurdest du bei vielen Writern aber durch deine bunten Panels. Inwiefern sind diese bunten Panels als kurzes präzises Statement gegen Silber Whole-Cars und Whole-Trains zu sehen, die ja zu dem damaligen Zeitpunkt auch des häufigeren von anderen rausgehauen wurden?

Erst mal haben sich ein Kumpel und ich so ´ne bestimmte Stelle abgecheckt, nachdem wir auch die ganze Zeit immer Chrome gemalt hatten und da haben wir das erste 15 Minuten Ding gemacht und ´ne Viertelstunde war zu dem damaligen Zeitpunkt echt ´ne coole Sache. Da konnte man dann Bunt malen und daraus ging die Bunt Panels Serie hervor. Vorher war immer überhaupt erst mal nur Wände der Unterschied, das war richtig vorher, dann irgendwann Trains, aber auch immer mehr so schnelle Sachen oder weit raus fahren und dann schon was länger malen, aber nicht so wirklich coole Dinger, nie so mit dem Anspruch: Jetzt machen wir One-Man Whole-Cars oder so, aber immer schon mit der Einstellung, man macht jetzt ´ne coole Aktion. Irgendwann war die Maxime dann so, dass man in der kurzen gegebenen Zeit möglichst coole bunte Bilder hinkriegt. Das war so der Anspruch, den wir ´ne Zeit lang verfolgt haben, wobei das mit der bestimmten Stelle sich dann irgendwann so entwickelt hat, dass die immer kürzer würde und wir quasi vor anderen Writern aufgeflogen sind, so dass wir uns dann da häufig mit zehn Leuten getummelt haben. Ab dem Zeitpunkt muss man darauf verweisen, dass das System in Köln immer größer wurde, so dass mit viel Abcheckerei immer wieder neue Stellen aufgefallen sind, wo man dann auch mal vielleicht ´ne halbe Stunde Zeit hatte. Mir persönlich ist so etwas zu schade, um dann da `nen Chrome Whole-Car zu machen, auch wenn wir das manchmal gemacht haben, für meinen persönlichen Anspruch sind aber bunte Panels cooler.

Somit kann man diese ja als Statement sehen?

Ja, aber das ist ´ne Geschmackssache. Es gibt auch coole Chrome Panels und Chrome Whole-Cars, ich sehe lieber ´nen Chrome Whole-Car als gar nichts, dann aber auch wieder lieber ein buntes Panel als ´nen Chrome Whole-Car. Trotzdem: Ab und zu ein Chrome Whole-Car hat noch keinem geschadet.

Eine amerikanische Wissenschaftlerin behauptet, dass Leute die Wildstyle malen schneller Lösungen zu Problemen finden.[1] Meinst du, das Leute die Illstyles malen eventuell auch etwas besser beherrschen?

Über generelle Sachen kann ich eigentlich nichts sagen. Für mich persönlich ist es aber so, dass ich jetzt besser mit Stresssituationen fertig werde. Meine alte Prüfungsangst, die ich früher bei Mathearbeiten hatte, ist jetzt so gut wie weg. Ausschlaggebend war da, unter Anderem, mal so ein Erlebnis in Madrid, eine Sommernacht, die mich wohl zwei Jahre meines Lebens gekostet hat. Das war damals nur Stress, die ganze Zeit, vier Stunden am Stück. Das sind halt Erfahrungen, die man mitnimmt, Erfahrungen, die man sonst ohne Graffiti so nicht macht. Graffiti prägt halt schon das Leben. Was einen durch das Leben als Writer noch weiterbringt sind ja die Leute, die man kennen lernt, wobei ich da auch negative Erfahrungen gemacht habe. Mittlerweile kenne ich aber in Europa viele Leute, bei denen ich kurzfristig reinschneien kann. Leute, die mir wichtig sind und mit denen ich nicht nur des Graffiti wegen Kontakt halten will. Was man noch durch Graffiti dazulernt ist sich in einem Land zurechtzufinden. Wenn man irgendwo durch eine Aktion seine Kollegen verloren hat und sich dann durchboxen muss, gerade wenn man die Landessprache nicht spricht und die selbst wiederum kein Englisch sprechen. So ist auch mein Orientierungssinn durch Graffiti viel besser geworden.

Mir persönlich ist es noch wichtig zu sagen, dass jeder es für sich entscheiden muss mit welchem Anspruch er an Graffiti herangeht, es aber niemanden zu einem besseren Menschen macht, wenn man möglichst viele U- oder S-Bahnen irgendwo anmalt oder silberne oder bunte Whole-Cars macht. Graffiti soll ´ne Spaßsache sein, jeder muss selber wissen wie weit er geht und lernen die Ansprüche, die er dabei an sich stellt, nicht unmittelbar auf andere zu übertragen. Sprayen und sprayen lassen.

1_Josephine Nosh: Street Math in Wildstyle Graffiti, 1997

Amsterdam subway

CAT
enjoy

HELLO
my winter paint is

MOLOTOW™

HELLO
my winter paint is

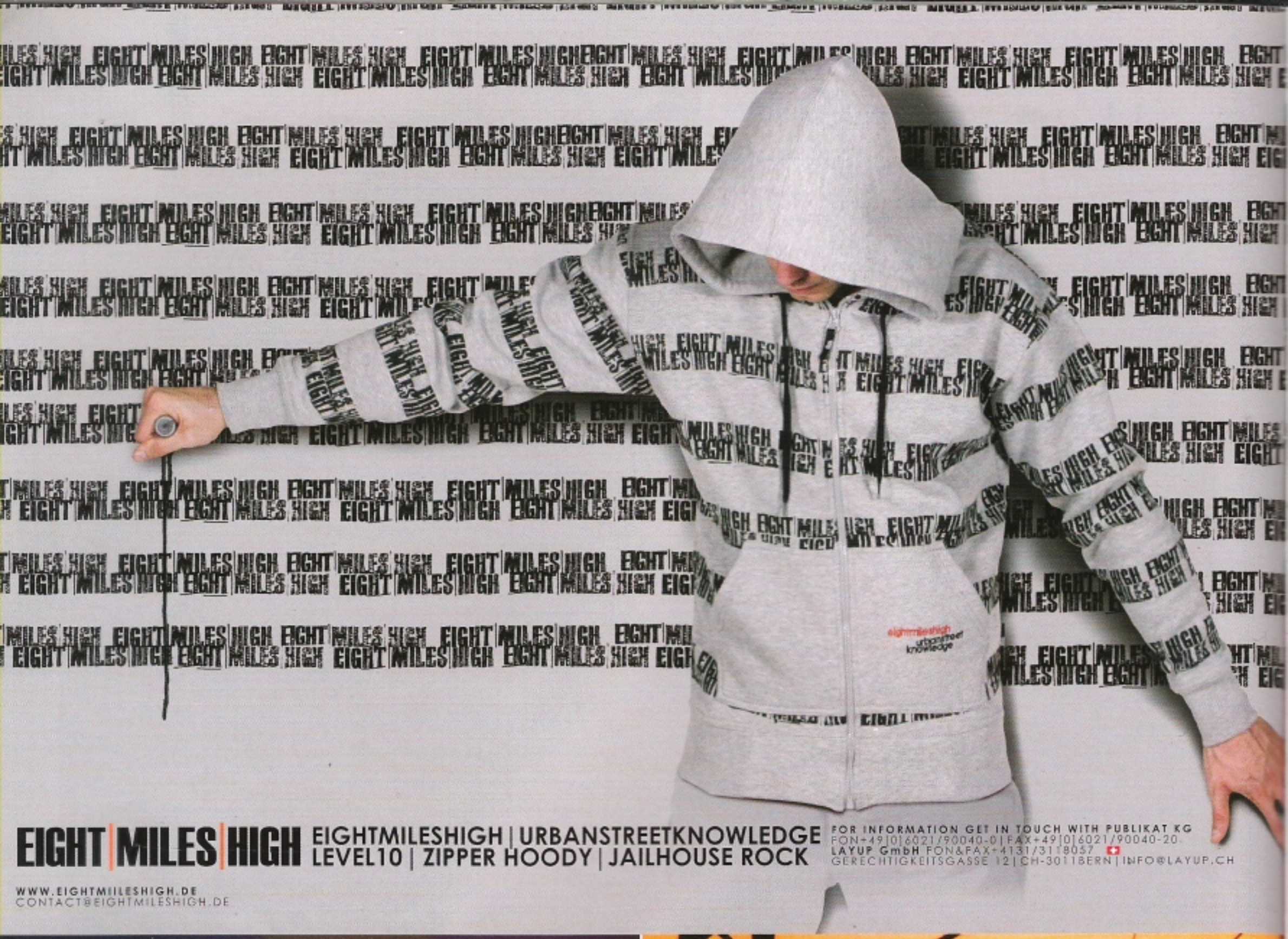
MOLOTOW™

HELLO
my winter paint is

MOLOTOW™

FIGR
SEM
PUSH

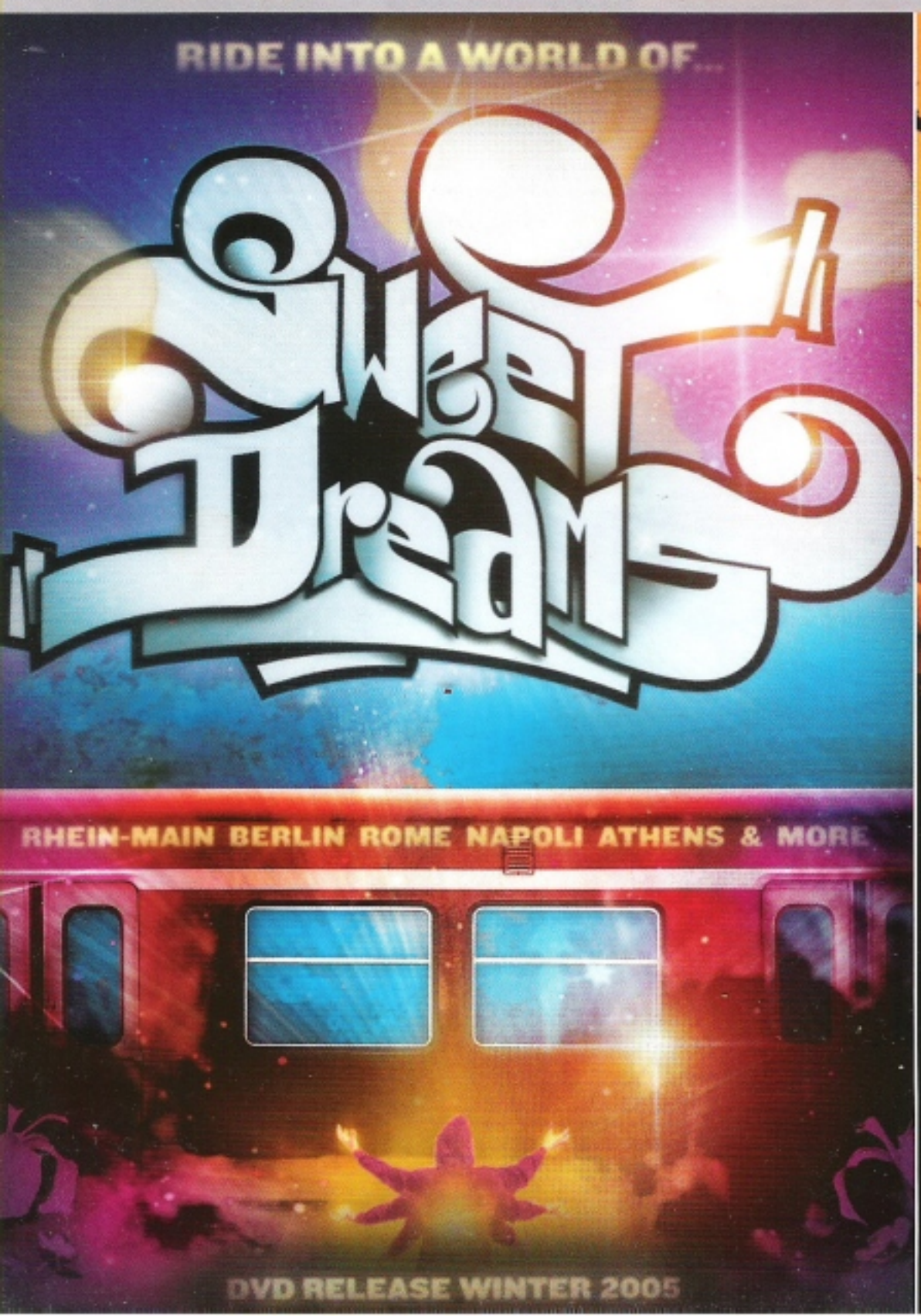
KÜCHEN · BÄDER · HEIZUNG
DÜSSELDORF
FRIEDRICHSTA
Creative-Center



EIGHT|MILES|HIGH EIGHTMILESHIGH | URBANSTREETKNOWLEDGE
LEVEL10 | ZIPPER HOODY | JAILHOUSE ROCK

FOR INFORMATION GET IN TOUCH WITH PUBLIKAT KG
FON+49|0|6021/90040-0 | FAX+49|0|6021/90040-20
LAYUP GmbH FON&FAX+4131/3118057
GERECHTIGKEITSGASSE 12 | CH-3011BERN | INFO@LAYUP.CH

WWW.EIGHTMILESHIGH.DE
CONTACT@EIGHTMILESHIGH.DE



monaco nights_s-trains only
this movie shows a large selection of s-trains bombings in munich. it features a lot of rolling pieces and actions from 1998_2004. see the last years of massive trainbombing from different local crews and visitors.
fast cut, electronic sound, high quality...
DVD | 58 minutes

OUT NOW!

MUNICH S-TRAIN
DOCUMENTATION | 1998_2004

Moral Panics and the "Wars on Graffiti"

Text_Joe Austin
Übersetzung_P. Michalski
Fotos_R.Kaltenhäuser

Beim ersten Auftreten eines neuen visuellen Phänomens, wie des Writings, ist dessen zukünftige Entwicklung in keiner Weise „absehbar" oder „natürlich". Das Sehen und Interpretieren eines neuen visuellen Phänomens lernen wir zum Teil durch eine länger andauernde öffentliche Diskussion. Falls es wahr ist, dass viele Writing im öffentlichen Raum als Anzeichen gefährlicher krimineller Aktivitäten ansehen, dann ist dies wenigstens teilweise darauf zurückzuführen, dass sie erzogen und überredet wurden Writing so zu sehen.

Dieser Erziehungsprozess dauert seit einem Vierteljahrhundert an. Writing wird ungerechtfertigterweise den Ängsten über den urbanen „Boogie Man" zugeschrieben, welcher häufig in überzogener und rassistischer Weise stereotyp dargestellt wird. Dieselben Ängste ermöglichen es den Menschen zu fragen, ob nicht jede Gruppe junger Lateinamerikaner oder Farbiger Teil einer kriminellen Bande sind, einfach nur weil sie miteinander rumhängen.

Diese Ängste werden seit Jahren von der New York Times und anderen Medien gehegt und gepflegt, in den Programmen der gewählten öffentlichen Repräsentanten propagiert und auch in Film und Fernsehen vertreten. Schon 1974, kurz nachdem Writing sich im öffentlichen Raum New Yorks breit machte, kamen Filmemacher und andere darauf, Sprühlack und junge Menschen mit brutalen Gewaltverbrechen in Beziehung zu setzen mit dem Ziel ein gemeinsames Verständnis und einen angsterfüllten öffentlichen Raum zu schaffen. Beispielhaft dafür steht „Ein Mann sieht rot"[1] mit Charles Bronson aus dem Jahre 1974. Die Hauptrolle diente als Vorbild für Bernhard Goetzes Verbrechen[2] in der New Yorker U-Bahn im Jahre 1984. In einer frühen Einstellung im

1_Death Wish, USA, 1974.
2_Bernhard Goetze erschoß in den 80ern Gangster in der New Yorker U-Bahn, die ihn ausrauben wollten.

genannten Film sieht man einen bemalten Zug als Bronson mit seiner Frau aus einem Urlaub in den Tropen zurückkehrt. Dieser Zug versucht dem Betrachter die Großstadt als bedrückend, unattraktiv und verschmutzt darzustellen. Man bemerkt auch, dass sie, kurz bevor die drei Gangster Bronsons Frau umbringen und die Tochter vergewaltigen, den Treppenaufgang zu deren Upper Westside Apartment „markieren". Diese Verbrecher kann man auch nicht im Entferntesten zu einer genauen Beschreibung eines Writers in Beziehung setzten. Aber wer kann das schon wissen, der noch nie einen Writer getroffen oder etwas gelesen hat, dass diese verzerrte Darstellung herausfordert?

Unglücklicherweise ist „Death Wish" kein Einzelfall in der Portraitierung von Writern als wilde Jugendliche, wie ich im Folgenden noch zeigen werde. Abgesehen von ein paar Ausnahmen wird Writing in New York City in der öffentlichen Diskussion unter dem Begriff „Graffiti Problem" geführt, dem mit einem „war on graffiti" begegnet wird. Dieser Krieg tritt die Nachfolge des Kalten Krieges, des „war on poverty" und des „war on drugs" an. Aber gehört er wirklich in diese Reihe? Obwohl viele diese Kunst als wertvollen und spannenden Teil des kulturellen Lebens sehen, finden sie für diese Ansicht keine Unterstützung bei den Offiziellen, bei den großen Händlern von „Nachrichten" oder bei den Leuten, die Zugang zu Filmproduktionen oder dem Äther haben. Diejenigen, die schon in den frühen 70er Jahren dabei waren, werden sich daran erinnern, dass damals Writing bei der Times zuerst als Graffiti-Epidemie oder –Plage bezeichnet wurde. So wurde Writing als Massenkrankheit dargestellt, die viele Leute befällt und tötet. Eine ähnliche Sichtweise nahmen einige Händler ein, indem sie Writing mit dem alten Kratzgraffiti der Wände von Pompeji verglichen, die durch den Ausbruch des Vulkans zerstört wurden. Diese Darstellung erklärt Writing als bedrohliche Naturkatastrophe, tödlich für die Einwohner New Yorks. Auch Writer wurden in der gleichen Weise als bedrohliche, kopflose Wilde dargestellt, die die Zivilisation, so wie wir sie kennen, zerstören wollten. In den frühen 70er Jahren erklärte Bürgermeister John Lindsay der Presse gegenüber, Writer wären unsichere Feiglinge, die nach Anerkennung unter Ihresgleichen suchen. Ich persönlich finde es sehr ironisch, dass jemand, der sich gerade um die Nominierung zum Präsidentschaftskandidáten für die Demokraten bemüht hatte, andere als geisteskrank beschuldigt, weil sie nach Aufmerksamkeit schrien.

Diese Art der Verzerrung des Writings und der Writer kann aber nicht nur Bürgermeister John Lindsay zugeschrieben werden, noch beschränkte es sich auf die frühen 70er Jahre. Zum Beispiel folgte der längste Artikel, der von der Times in den frühen 80ern zum Thema Writing veröffentlicht wurde, demselben Gedankenstrang als sie Writer als gewalttätig und geistig instabil bezeichnete. Der Artikel trug den Titel „Die Jahre der Plage"(so als würden wir noch im Mittelalter leben) und wie alles in dieser Zeitung, außer der Redaktionsseite, präsentierte der Artikel seine Informationen als „die Wahrheit". Selten hat die Times(oder: irgendeine andere Zeitung) einen Writer nach Informationen gefragt, und wenn sie es taten, benutzten sie diese Informationen für ihre Zwecke. Andererseits, die Presserklärungen der Stadtoffiziellen zum Thema Writing wurden in voller Länge zitiert und das nicht in derselben kritischen und zynischen Weise die galt, wenn Writer zitiert wurden. Wo waren die Fragen, wenn es um den Geisteszustand von Regierungsrepräsentanten ging, die jedes Jahr Millionen von Dollars für den „war on graffiti" ausgaben? Anstelle dessen wurde versucht, die Öffentlichkeit glauben zu machen, dass Writer die Barbaren vor den Toren Roms waren, wiedergekommen um diesmal die westliche Zivilisation zu fall zu bringen...in New York City.

Man muss zugeben, dass die Bedeutung dieses Schreibens nicht offensichtlich war als es neu auftauchte. Wer konnte schon voraussagen, dass die frühen Tags zu solch Arbeiten, wie die der FX Crew führen würden, die in den letzten Jahren in der Bronx gemalt wurden? Aber: Andere Kunstformen mussten nicht eine solche Behandlung über sich ergehen lassen, wie sie an Writing unternommen wurde. Schau dir mal „Autumn Rhythm" (1950)[3] im Metropolitan Museum of Art an. Wenn du es nie zuvor gesehen hast, dann sieht es so aus, als hätte ein Besoffener Farbe über einer Leinwand verschüttet. Pollock war tatsächlich Alkoholiker und die Farbe hat er wirklich über die Leinwand geschüttet. Aber um nicht missverstanden zu werden: Ich stimme mit den meisten Kunsthistorikern überein, dass „Autumn Rhythm" eines der schönsten und bedeutendsten Werke des 20. Jahrhunderts ist. Wieso denke ich das? Meinem Auge wurde zu verstehen beigebracht, was Pollock tat und warum er dies tat - mir wurde die Wichtigkeit seines Werkes gelehrt. Es erscheint mir jetzt als offensichtlich: „Autumn Rhythm" ist zweifellos ein Meisterwerk. Auf der anderen Seite haben

3_Für Interessierte empfehlen wir die Betrachtung von Pollock im Wallraff-Richartz Museum in Köln.

wir gelernt, Writing als lebensbedrohlichen Vandalismus zu sehen, geschaffen von geistig Kranken, hirnlosen Besessenen, die versuchen, die Stadt zu zerstören. Es gab in der Geschichte des Writings zahllose Möglichkeiten dessen Betrachtungsweise zu ändern, um eine ausgewogenere Diskussion über dieses neue Writing zu eröffnen.

Trotz der panikerfüllten Ankündigungen und der enormen verschwendeten öffentlichen Summen, der erste „war on graffiti" endete in einer demütigen Niederlage der Stadtverwaltung und der Verkehrsbetriebe im Jahre 1974. Mitte bis Ende der 70er, während der Schuldenkrise, als die New Yorker sich an Sparmaßnahmen klammerten, wurden deren Ängste vor Writern und Writing, vor Plagen, Epidemien und hirnlosen Barbaren von der Angst vor dem Bankrott ersetzt. Es erschien nur wenig über Graffiti in den Zeitungen und weder von der Beame Regierung, noch von Ed Koch während seiner anfänglichen Amtszeit wurden Kampagnen veranlasst. Die Züge fuhren immer noch(gerade so) und die Menschen konnten die Arbeiten an ihnen sehen und es gab über fünf Jahre keine öffentliche Diskussion, was das ganze zu bedeuten hatte.

Als in den frühen 80er Jahren der zweite „war on graffiti" begann, beriefen sich die Sprecher und Berater der Stadt auf die vermuteten „emotionalen" Einflüsse des Writings auf den Normalbürger. Es wurde angenommen, Writing würde die Passagiere sich unsicher fühlen lassen, als wäre die Stadt und die U-Bahn ein rechtsfreier Raum. In der Tat war es eine wichtige Frage, ob die Stadt außer Kontrolle geraten war. Krankenhäuser und Büchereien wurden geschlossen, die Polizeitruppe verkleinert, die Verbrechenszahlen stiegen, die Obdachlosenzahlen explodierten, die Jugendarbeitslosigkeit erreichte Rekordniveau, täglich wurden ganze Wohnblocks in der Bronx niedergebrannt, ein Stromausfall führte zu Tumulten und Plünderungen, und jahrelang spazierte die Stadt am Rande des Bankrotts entlang. Dies waren nur ein paar Beispiele warum New York in diesen Jahren außer Kontrolle geraten war. Die zentralisierte staatliche Autorität und sogar einige der inoffiziellen und privaten Mittel, die sonst die Stadt zusammenhalten, funktionierten nur teilweise.

Aber nichts zeigte die außer Kontrolle geratene Situation so sehr wie das Klapperkisten U-Bahnsystem, welches sich bis nahe dem Kollaps selbst überlassen wurde. Die U-Bahn hält buchstäblich die Stadt zusammen. Wenn das System zum Stillstand kommt, müssen 3-4- Millionen Menschen irgendwie anders nach Hause kommen. In den frühen 70ern, bei einem Versuch Geld zu sparen, wurden Routineuntersuchungen und Reparaturen solange verschoben bis die Züge stehen blieben. Dies führte dazu, dass die Passagiere den Zug verlassen und in den nächsten umsteigen mussten. U-Bahnausfälle wurden Teil der täglichen Routine, wie auch die manchmal auftretenden U-Bahnbrände, kaputte Türen und ein unglaublich schneller Anstieg von Entgleisungen und Kollisionen. 1984 hielt der Präsident der Verkehrsbetriebe eine Pressekonferenz ab, um seinen Rücktritt bekannt zu geben. Er meinte, dass die Erneuerung des U-Bahnsystems beinahe hoffnungslos wäre und als um diese Hoffnungslosigkeit noch zu unterstreichen, sprang während der Pressekonferenz ein Zug der Linie 6 aus den Gleisen. Simpson musste seine Rücktrittserklärung somit schon früh verlassen, um den Schaden zu begutachten. Als der Nachfolger von Simpson, David Gunn, zwei Monate später befragt wurde, bezeichnete er die Aufgabe des Erneuerns des U-Bahnsystems als Selbstmordkommando und um das ganze noch zu verschlimmern, stieg die vor 15 Jahren begonnene Verbrechenskurve weiter an.

In den späten 70er und frühen 80er Jahren erklärte Bürgermeister Ed Koch zwei neue „wars on subway crime". Die Verbrechensrate erreichte Spitzenwerte in den Jahren 1982 und 1983. Während dieser Zeit versuchten die Sprecher der Stadt, führende Geschäftsleute, Akademiker und die größten Zeitungen mal wieder die New Yorker für einen „war on graffiti" einzuberufen. Die New Yorker wurden darüber informiert, dass ihre Ängste vom Writing auf den Zügen und Wänden herrührten. Vergiss die Schuldenkrise, die Arbeitslosigkeit, das Leid der Obdachlosen(Du könntest der nächste sein), vergiss die drastischen Kürzungen bei den sozialen Einrichtungen, der Müllbeseitigung und bei den Polizeikräften. vergiss die unsicheren U-Bahnen, die die Leute gerade noch mal zur Arbeit brachten vergiss dass die Umfragen dieser Zeit Graffiti auf der U-Bahn oder auch nicht, kaum als öffentliches Ärgernis sahen. Ob die New Yorker es wussten oder nicht, es glaubten oder nicht, die Repräsentanten ihrer Stadt, mit der Unterstützung der Massenmedien, sagten ihnen, dass die Stadt außer Kontrolle geraten war.

Es war ein zynischer Trick, Writing für die Ängste der Stadtbewohner verantwortlich zu machen, um von den enorm vielen Problemen abzulenken und nicht ein paar gewichtige fragen an die Repräsentanten der Stadt zu richten. Z.B. hätten die New Yorker berechtigterweise fragen können, warum gewählten Vertreter es zuließen, die Lebensader der Stadt, die U-Bahn, dem Zusammenbruch zu überlassen. Auch hätten sie fragen können, wieso sie jetzt nochmals dem Rat glauben schenken sollten, damit alles gut werden würde. Wie ist denn alles so außer Kontrolle geraten? Waren Writer für all dies verantwortlich?

Führende Geschäftsleute, die Ed Koch nahe standen, waren während der frühen 80er beunruhigt, da die ganze Welt über die finanzielle Situation der Stadt bescheid wusste. Sie befürchteten, dass die Krise das Geschäftsklima beeinflussen könnte. Da die Kosten der städtischen Aufgaben auf einem Minimum gehalten wurden, falls die Krise überhaupt jemals enden würde, fürchteten die Geschäftsleute, dass die New Yorker nun an das Leben mit weniger gewöhnt

wären und sich nun allen Alltagsproblemen, wie etwa der Müllbeseitigung, gegenüber passiv verhalten würden. Wenn die New Yorker sich nicht ins Zeug legen würden die Stadt sauber zu halten, würde diese Passivität die Kosten für die Müllbeseitigung hochtreiben. So wurde eine Anti-Müll Kampagne zu der ungefähr gleichen Zeit ins Leben gerufen wie der zweite „war on graffiti". Beide Themen wurden in der Presse ausdrücklich verknüpft. Dies alles war Teil des vom Stadtrat initiierten Versuchs die Verantwortung für New Yorks Geschäftsklima auf den Normalbürger abzuschieben. Dies war wieder ein zynischer Trick um von gewichtigeren Fragen abzulenken. Z.B. wäre eine Frage warum die Geschäftsleute nicht einen größeren Teil der Belastung tragen sollten, gerade weil alle Profite aus diesen Anstrengungen in ihren Taschen landen würden.

In diesem zweiten Krieg wurde die Aufmerksamkeit der New Yorker mal wieder auf das Graffiti Problem gerichtet und deren Geld für dessen Beseitigung ausgegeben. Für 25 Millionen $ wurden 19 Yards mit Zäunen versehen, die Polizeitruppe aufgestockt, über 2000 neue U-Bahnwagen aus rostfreien Stahl wurden der einfacheren „Reinigung" wegen gekauft. Die Reinigungskräfte wurden verdreifacht. Natürlich wurden die Kosten dieser Ausgaben niemals veröffentlicht, aber wenn wir annehmen, dass die Zahlen der frühen 70er und die der letztlich veröffentlichten richtig sind, können wir hochrechnen, dass die New Yorker irgendetwas zwischen 250 und 500 Millionen $ für die „wars on graffiti" ausgegeben haben.

Die Frage ist: Führte die Beseitigung von Writing auf den Wagen zu einem gesteigerten Sicherheitsgefühl bei den New Yorkern? Sahen sie, dass die zentralisierte Regierungsgewalt nun wieder alles unter Kontrolle hatte? Wenn die Bürger zugehört hatten und die „Nachrichten" glaubten, die Writing mit Plagen, Epidemien und Invasionen verglichen und die ihnen auch noch erzählten, Writer wären geistig gestörte Besessene, Barbaren und kopfkranke Terroristen, dann gab es keinen Grund sich sicher zu fühlen. Im Jahre 1986 hatte die Hälfte der U-Bahnflotte kein Graffiti mehr drauf und der letzte bemalte Zug wurde knapp über zwei Jahre später(Mai 1989) aus dem Verkehr gezogen. Wie auch immer, es gab keine nennenswerte Veränderung der U-Bahnverbrechensrate bis in die frühen 90er. Zu dieser Zeit, in einem komplett sauberen U-Bahnsystem, erreichte die Verbrechensrate ein Rekordhoch. Wie konnte das sein?

Waren die Leute jetzt weniger ängstlich? Verschwanden mit dem Graffiti auch die Ängste? Wie auch in vielen anderen Fällen ist der Stadtrat gegen ein Problem in den Krieg gezogen, das da so nicht war. Ja, sie haben Graffiti erfolgreich ausgemerzt. Wenn sich aber jemand dadurch sicher fühlte, muss ich mich fragen, warum. Der Zusammenhang von Writing zu der Verbrechensrate der U-Bahn hat den Test nicht bestanden.

Vielleicht ist es irgendwie nicht das Verbrechen, wovor wir alle Angst haben. Der „war on graffiti" ist Teil einer alten Tradition von „wars on __". Falls es einen „war on __" gibt, wissen wir schon, wer diesen Platzhalter ausfüllt, oder? Dank dem „war on poverty", dem „war on drugs", dem „war on teenage pregnancy", dem „war on gangs", dem „war on crime". Es ist der „Boogie Man"(manchmal, wohl aber eher selten) der diesen Raum füllt. In New York City wird das „Boogie Man" Image gemeinhin so verstanden, dass es einen Jugendlichen aus einem armen Stadtteil beschreibt, üblicherweise einen Farbigen, zumindest seit der Panik der 50er Jahre, der Gangs wegen. Bernhard Goetz(Vorbild der reaktionären US-Amerikaner), der Stadtrat, die Verkehrsbetriebe und die Medien haben diese Ängste vor dunkelhäutigen, lauernden Kriminellen in der klaustrophobischen U-Bahn entworfen. Sie haben sie durch Hegen, Pflegen und Wiederholung zu einem allgemein verständlichen Charakter gemacht. Neben den rassistischen Untertönen helfen diese Ängste auch Generationskonflikte und Polarisation zu schaffen. Es ist eine weit verbreitete Ansicht unter Erwachsenen in den USA, das junge Menschen es nicht wert wären als ernsthafte Bürger betrachtet zu werden, gerade wenn sie ihre Wünsche und Verlangen in illegalen, indirekten oder obskuren Weisen vertreten, welche auch nicht verzerrt werden können, um sie zum letzten Schrei in den Einkaufzentren zu machen.

Uns wurde befohlen, Graffiti als Bedrohung zu sehen. Wenn aber Bürger ihre urbane Umwelt erkennen können,

4_Doo-Wop eine vokalbetonte Art des Rhythm&Blues, Mitte der 50er Jahre in Amerika.
5_Begriff, der vom Autor erfunden wurde, um eine besondere Art der „coolness" zu beschreiben, der in den Hippies in New York/USA wiedererkennbar war, Ende der 60er und 70er.

vielleicht haben sie die schreiende Ungerechtigkeit in den amerikanischen Metropolen erkannt, die es seit einiger Zeit gibt. Vielleicht haben einige Bürger auch bereitwillig Graffiti als Zeichen von Gesetzlosigkeit akzeptiert, weil Gesetzlosigkeit überall vorhanden war. Auf dem Wohnungsmarkt, welcher Millionen von Obdachlosen schuf; in der Verlagerung von Jobs in die Randbezirke oder in andere Länder; beim Kürzen der Gehälter, so dass jeder mehr arbeiten muss, um weniger zu verdienen; im „war on drugs", welcher hauptsächlich den verletzlichen Teil der Bevölkerung traf, während sich die US-Regierung erlaubte, reaktionären Kräften in der südlichen Hemisphäre zu helfen, um die stärksten Drogen der Menschheitsgeschichte zu importieren. Ja, eine Menge Gesetzlosigkeit in dieser Zeit.

Auf jeden Fall wurden die New Yorker konstant von ihren öffentlichen Repräsentanten und den größten Vertreibern von Nachrichten in der Stadt darauf zu denken trainiert, das Writing eine erschreckende und gefährliche Bedrohung wäre, die „ausradiert" werden müsste, um die Bürger der Stadt vor diesen „outsidern" zu schützen, welche den öffentlichen Raum vollmalten. Aber natürlich sind Writer keine „outsider"- sie sind New Yorker. Ästhetik, Macht und Raum sind eng verbunden(mal darauf geachtet, wie gleich alle Wolkenkratzer aussehen?) New York ist nichts anderes als die Weltarena der spektakulären Anbringung von Namen in der Öffentlichkeit. Die Zeichen am Broadway und Times Square sind beinahe nationale Heiligtümer, gleich dem Mount Rushmore und dem Grand Canyon. Der öffentliche Raum ist gesättigt mit Reklame, schreiend nach Aufmerksamkeit für Guess oder Nike oder Coke. Menschen aus aller Herren Länder erwarten die grellen Lichter von New York City zu sehen, welche normalerweise den Namen eines Entertainers oder einer Firma darstellen. Es ist in völliger Übereinstimmung mit der Umwelt, dass eine Kunstform, die sich mit Namen beschäftigt, in New York auftritt. Zweitens, New York City ist seit einem halben Jahrhundert ein wichtiger Ort für die Entstehung neuer Jugendkulturen. New York City war wichtig für die Entstehung des Jazz, Doo-Wop[4], verschiedener Tanzarten und Moden, Rock and Roll, Hippie-Cool[5], die Black Panthers[6], die Young Lords[7], für die Studenten für eine demokratische Gesellschaft, Gangs, und eine lange Liste von Zeugs, um nicht die Hip-Hop Revolution zu nennen, die diesen Planeten im Sturm erobert.

Somit ist Writing Teil einer langen Tradition von neuen jugendlichen Wegen, die im demütigen Dorf New York ans Tageslicht treten. Schließlich wurde New York die Welthauptstadt der Kunst nach dem 2.Weltkrieg und ist an erster Stelle, wenn diskutiert wird, was Kunst ist, wie neue Kunst sein wird und was diese Kunst auf einem übergeordneten Level bedeuten wird. Jedes große Kunstmagazin hat ein New Yorker Büro, die hunderte Museen und Galerien sind unter den Haupttouristenattraktionen und fast jeder junge amerikanische Künstler möchte eine Show in New York haben. Wen wundert es da, dass sich eine neue künstlerische Jugendkultur in New York entwickelte? Writing ist ein wirkliches New York Ding, eine wirkliche „insider" Kunst, ein wirkliches Stück heimatlicher Umwelt.

Aber Writing ist in einer weiteren, mehr ironischen Weise im Dialog mit seiner Umwelt. Writing auf den U-Bahnen und den Wänden hat in seiner Geschichte viel Beihilfe vom Stadtrat und den Verkehrsbetrieben erhalten, auch wenn dies nie beabsichtigt war. Der Stadtrat, die Verkehrsbetriebe und ihre Verbündeten in den Medien haben alles versucht, um die New Yorker zu überzeugen, dass Writing eine Gefahr für ihre andauernde Existenz ist, aber diese Organisationen sind auch sehr hilfreich in der Verbreitung gewesen, wie Graffiti praktiziert wird. Z.B. als die Verkehrsbetriebe in den frühen 70ern ihre ganze Flotte mit der Intention die Writer zu demoralisieren neu anstrichen, halfen die frischen Stellen dabei, das Whole-Car Masterpiece zu entwickeln.

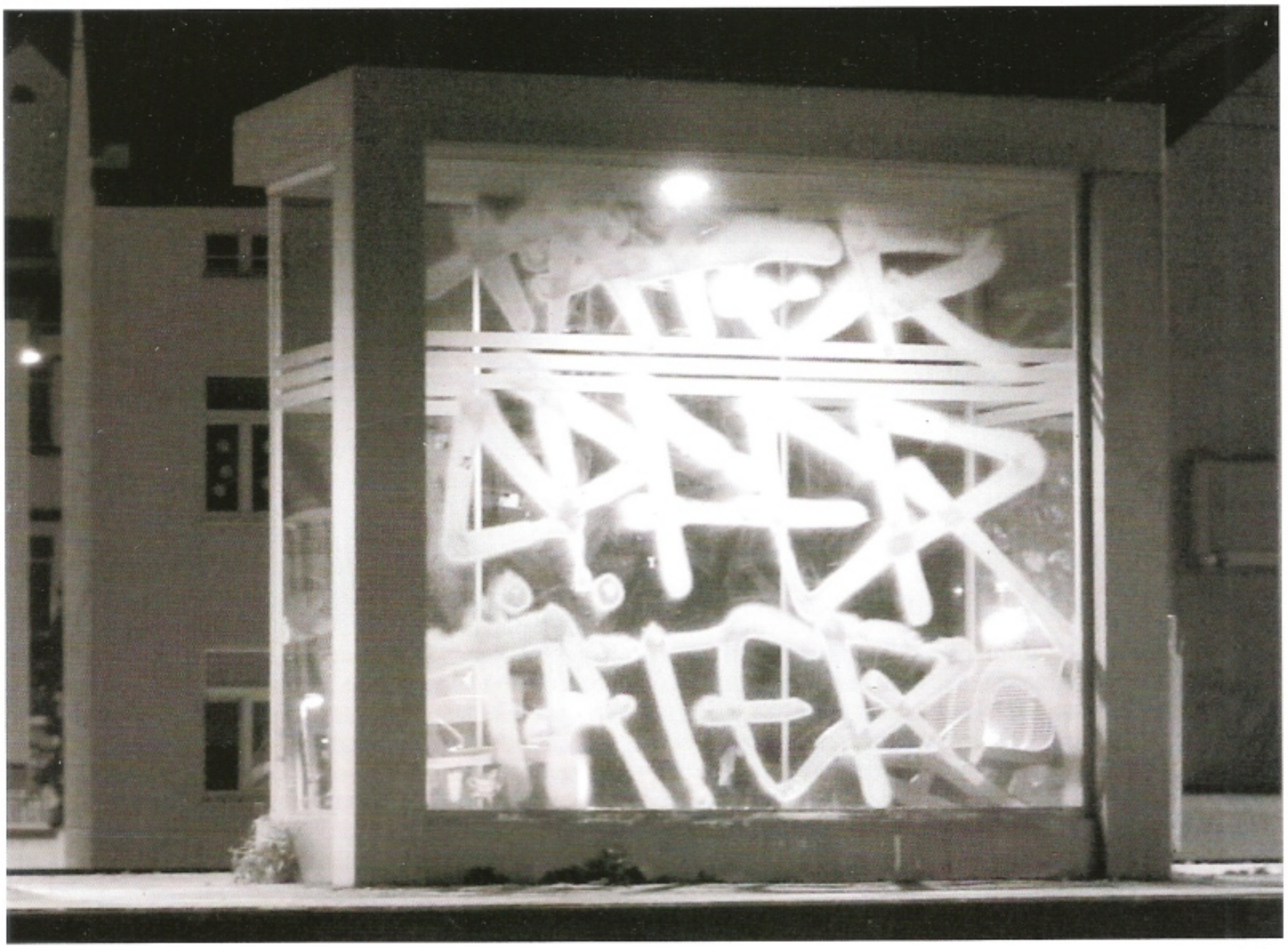
Als das Familiengericht entschied, den Writern „eine Lektion zu erteilen", indem sie ihre eigenen Werke abwaschen mussten, nutzen die Writer dies als Möglichkeit Kontakte zu Writern aus anderen Stadtteilen herzustellen. Als Ende der 70er Jahre das „Buff" für 25 Mil. $ gebaut wurde und die Werke der Writer auf den Zügen nur erfolgreich verschmierte und ausblasste, löste es somit das Problem des geringen freien Platzes auf den Wagen. Martha Coopers und Henry Chalfants Fotografien dokumentieren einen unglaublichen Drang zur Kreativität während dieser Zeit. Die frühen 80er, als die Verkehrsbetriebe einige Linien Weiß strich und sie die große weiße Flotte nannte, wird von vielen Writern als das „goldene Zeitalter" bezeichnet.

Neben diesen Sachen hat die ungewollte Hilfe zur ästhetischen Entwicklung des Stadtrats, der Verkehrsbetriebe auch zur Formung der Eigendarstellung der Writer beigetragen. Auch wenn ein bisschen Abenteuerlust traditionellerweise Teil der urbanen Jugendkultur ist, die Art wie Writer von der Polizei verfolgt wurden, machte Writing zu einem schwierigem Katz-und-Maus Spiel, ein Spiel, welches die Writer immer gewannen. Schon in den frühen 70er Jahren wurde Writing zu einer spannenden und gefährlichen Begegnung mit den Autoritäten. Die heutigen Verkehrsbetriebe haben dies Spiel mit Schwung übernommen, spielen es weiter und haben so, ungewollterweise, für einige Writer ein noch stärkeres Bild als Gesetzlosen geschaffen.

Auch die Polizeimethoden halten die Writer vom Bilder malen ab. Tags und Pieces der unterschiedlichen Niveaus in einen Sack stecken und es dann alles „Vandalismus" nennen, stellt sicher, dass die zeitintensivsten und komplexesten Werke dem öffentlichen Raum fern bleiben. Manchmal werden sogar Writer mit Malerlaubnis für Wände mitgenommen und so belästigt. Diese Art der Belästigung warf ihre Schatten voraus als althergebrachte tolerierte Wände, wie Schulhöfe und unter Brücken, mehr und mehr von der Polizei überwacht wurden. Die Polizeibehörde stellt auch Einrichtungen wie die Phun Phactory öffentlich in Frage. Sie versorgt Writer mit großen legalen, gut sichtbaren Wänden und Einrichtungen wie dieser wird von der Polizei vorgeworfen, „Propaganda für Vandalismus" zu machen. Der Stadtrat führt einen dogmatischen Null-Toleranz Weg fort, der für eine klare absolute Verneinung von Writing als „legale" Kunst steht.

Durch die strikte Verneinung haben sie den perfekten Nährboden für ihre schlimmsten Alptraum geschaffen- den Street Bomber, der sich einen Scheiß um die Stadt und deren Bewohner schert, der Vergnügen darin findet, Straßen, Züge, Vordächer, Polizeiwagen und sogar anderer Writer Bilder zu bomben. Durch die Einnahme dieser dogmatischen und engstirnigsten Einstellung und durch die Ablehnung auch nur irgendeinen Anhaltspunkt zur Diskussion oder zum Kompromiss mit der Writing Kultur zu sehen, tragen

6_Black Panther Party ist eine politische Gruppierung von Afroamerikanern, die in den USA Ende der 60er Jahre entstand.
7_Young Lords ist eine von Puerto Ricanischen Einwanderern in den USA gegründete politische Vereinigung der 60er Jahre.



sie einen Teil der Verantwortung für das vermehrte Street Bombing in New York City als auch für die Popularität von Bombern als urbanen Helden unter Jugendlichen. Die Stadt hilft diese Methode zu fördern, die sie am meisten hasst. Zwangsläufig führt dies zu einem weiteren Krieg.

Als Kulturhistoriker habe ich damit zu tun, wie wir gemeinsame Erinnerungen schaffen. Ich frage mich, wie sich an Writing erinnert werden wird, wissend das gemeinsame Ziele der Vergangenheit helfen werden unsere zukünftigen Handlungen als Gemeinschaft zu dirigieren. Erinnerungen, die versuchen Writer außerhalb der urbanen Kultur und Gesellschaft zu platzieren, funktionieren nicht. Genauer gesagt, falls Writer versuchen würden uns Angst einzujagen, dann würden sie die vielen „direkteren" Methoden nutzen. Mein Rat für die New Yorker ist zu realisieren, wie glücklich sie sein können, wie der Rest der Welt sie beneidet, und lesen zu lernen, was die Worte an der Wand ihnen wirklich sagen wollen. Und das nächste Mal, wenn ein lächelnder Repräsentant der Stadt versucht dich zu einem „war on graffiti" einzuberufen: Verbrenn deinen Einberufungsbescheid!

Dieser Artikel wurde bereits im Original in der Frühlingsausgabe 1997des Elementary Magazines und in der Underground Production Nr.21 im Jahre 2002 veröffentlicht.

Es wird betont, dass dieser Artikel spezifisch auf New York zugeschrieben ist und nicht alles auf die Rezeption von Graffiti in anderen Kulturen und Ländern angewendet werden kann. Die Unterschiede und Parallelen herauszustellen liegt bei jedem einzelnen Leser und die Frage nach der eventuell noch vorhandenen Aktualität ist der Grund für die abermalige Veröffentlichung dieses fast 10 Jahre alten Essays.

Joe Austin is an associate professor of history at UW-Milwaukee in the US, but otherwise a nice guy. He is very interested in graffiti(and goths), alternative media(like zines and video/DVDs), and the ways these things get circulated and interpreted around the world. You can contact him:

Joe Austin
History, UW-Milwaukee
2442 E.Hartford Ave.
Milwaukee, WI, USA
53211
jaustin@uwm.edu

mtn-shop

15,- euro

mtn trucker cap in fünf farbvarianten, siehe abbildung

39,- euro

der klassiker mit optimaler kapuze in rot, schwarz und navy-blue.

mtn xxxl
750 ml = 5,30 €

mtn mega
600 ml = 4,20 €

mtn nitro
500 ml = 3,90 €

mtn hardcore
400 ml = 3,20 €

mtn alien
250 ml = 2,50 €

mtn micro
30 ml = 1,80 €

alien „poltergeist“ speichert das licht. leuchtet im dunkeln 250 ml.

6,- euro

59,- euro

eastpak „tag-tasche“ für 12 kannen. in den farben schwarz, blau, grau (inklusive 4x chrom, 1x schwarz, 1x weiss hardcore 400 ml)

original product from BERLIN

www.mtn-shop.de bestellhotline: **0049-(0)511-2157828**

wir liefern auch nach österreich und in die schweiz

2
2
2
THIEF

Ei.
Ei.
Ei.
Ei.

Ei crew

Text_P.Michalski

Die Frage, ob Ei oder Huhn zuerst da war wird wohl nie beantwortet werden können. Bei der Frage, ob die Ei-Crew oder Essen zuerst da war ist das anders. Obwohl nie gestellt, kann sie eindeutig beantwortet werden. Essen war zuerst da. Wie die Zusammengehörigkeit von Huhn und Ei kann man sich Essen auch nicht mehr ohne die Ei-Crew vorstellen. Zumindest ist dies writing-mäßig so. Wer so wie wir, die Interviewer, seit Jahren regelmäßig mit der RE 1 durch Essen pendelt, hat viele Pieces dieser Crew kommen und gehen gesehen. Viele dieser Bilder haben Fragen aufgeworfen und nun haben wir durch das Graffiti-Magazine die Gelegenheit mit der besagten Crew darüber zu reden.

Wie sehr man sich irren kann, zeigt dieses journalistisch-poetisches Meisterwerk von Einleitung. Verfasst lang vor der Aufzeichnung des folgenden Interviews geht diese Einleitung davon aus, dass die Ei-Crew irgend etwas mit einem Ei zu tun hat. Dies ist falsch, wie weiter unten nachzulesen.

Wie sind eure Vorstellungen von einer ganz normalen Crew?

Ich werde in einer Stadt gebohren, kenne von Geburt oder von Kindheit an gewisse Leute, fang zu malen an und arbeite über Jahre hinweg mit denen zusammen. Es bildet sich ne kleine Gruppe von der ich sage, mit denen kann ich etwas anfangen. Manchmal trifft man sich auch später, das Leben geht eben andere Wege. Dies hat dann auch dazu geführt, dass wir in unserer Crew mehr sind als in einer normalen. Das liegt halt an den Umständen.

Eine normale Crew sind Leute, die Vertrauen zueinander haben und ein Freundschaftsverhältnis und am Ende spielt es keine Rolle wie viele das sind. Das wichtigste ist eben das Vertrauen, da ist die Größe nicht ausschlaggebend.

Du sprichst von Vertrauen. Wie kann man denn in einer Crew mit einer so großen Anzahl von Mitgliedern Vertrauen, gerade wenn jemand sehr lange dabei ist. Wie kann dieser jemand einem neuen Mitglied Vertrauen, da es bei dem, worüber wir hier ja reden, also Graffiti, um illegale Handlungen geht?

Das Vertrauen in die Leute kommt nicht von heute auf morgen, die Beziehung zu ihnen wächst, indem man sich trifft, sich eventuell sympathisch ist. Es ist zum Teil eine Gefühlssache und dann gibt es noch den anderen Part: Wie verhält sich der Typ im Rahmen von Graffiti? Da kann man sich ein Bild von dem machen. Ist er jemand der sich profilieren will? Ist er jemand, der es von Herzen macht? Oder ist es jemand, um es mit den Worten des „Langen" zu sagen, der Graffiti macht um mal ne Frau abzukriegen? Das erkennt man ja und wir sind halt Leute, die schon ein bisschen nachdenken.

Es funktioniert also über Sympathie und Freundschaft und in der Folge baut sich Vertrauen auf. Wie lange dauert denn dann dieser Weg?

Das ist unterschiedlich.

Also ihr meint, ihr könnt dann schon gut entscheiden oder spüren, wer früher oder wer später bereit für euch ist und bei einer kritischen Malaktion dem Druck standhalten kann?

Es gibt immer viele Diskussionen, ob einer in unsere Crew darf, ob er cool ist oder nicht. Manche von den heutigen Mitgliedern waren schon in anderen Crews und da musste man sich nur noch austauschen, man wusste bereits von deren Malerfahrung.

Wo liegt denn dann der Grund für diese Erweiterung der Crew?

Für uns ist der Sinn der Vergrößerung immer gewesen, uns auf einen Namen zu reduzieren, die Individualität und den Egotrip einfach mal zu vergessen. Dies gelingt zwar nicht immer, aber der eigentliche Sinn war halt einen Namen mit gemeinsamer Kraft zu pushen.

Wobei es ursprünglich keine Name ist, den wir als Crew malen, sondern eigentlich nur zwei Buchstaben.

Vor kurzer Zeit hat mir ein Bekannter erzählt, daß ein Grund

die Crew so zu vergrößern war, die Konflikte unter den Writern in Essen zu entspannen, also Stress zu vermeiden, indem man alle Writer in einer großen Crew zusammenschließt.

(Diese Frage löste eine lange stressige Diskussion unter den anwesenden Mitgliedern der El-Crew aus. Das Resultat war dann, das diese zuvor genannte These zum Teil zutrifft und nun in dieser Crew auch Leute zusammen fanden, die sich vorher nicht ganz so mochten.)

Als ich mich auf dieses Interview vorbereitet habe und Fotos eurer Pieces durchgeschaut habe ist mir aufgefallen, dass es häufig mehrere Pieces mit eurem Crewnamen oder wie gerade gelernt mit euren Crewbuchstaben nebeneinander gibt. Bei anderen Crews sieht man häufig das dort die Mitglieder sich treffen, um gemeinsam eine große Malproduktion rauszuschiessen. Bei eurer Methode gibt es dann mehrere Stylebespiele der bestimmten Buchstaben nebeneinander. Geht es da um die individuelle Ausprägung des Einzelnen in der Gruppe?

Es passiert alles. Es wird zusammen gearbeitet, es gibt andere Aktionen, wo der einzelne seine Sache macht. Ich persönlich ziehe letzteres von Zeit zu Zeit vor, denn vier Variationen der gleichen Sache gibt mir mehr, da ist viel mehr Spaß fürs Auge da. Die Evolution des Style von Piece zu Piece wird viel mehr gefördert, wenn ich vier Mutationen statt nur eine habe. Es ist für die Styleevolution intensiver, für die Entwicklung an sich. Es ist eine Art Import/Export. Man nimmt auf, man gibt weiter. Manchmal ist da auch Aktionismus und es wird vorgegeben, was getan wird, aber im Grunde genommen hat jeder viel mehr Freiraum für sich, obwohl das alles unter dieser einen Bezeichnung stattfindet und deswegen hat auch jeder Spaß daran.

Inwiefern ist denn dieser eigene Freiraum wichtig?

Der ist von allein ja schon gegeben. Jeder, der in die Crew reinkommt, weiß, das sein eigener Name grundsätzlich an zweiter Stelle steht, sonst braucht er gar nicht in die Crew. So wird verhindert, dass jemand in die Crew will, weil er gerade seinen Namen pushen will, weil er Fame kriegen will, auch wenn das eigentlich nie ne Frage ist, wenn dann jemand in die Crew aufgenommen werden sollte. Am Ende ist maßgeblich, wenn da vier, fünf verschiedene Writer den Crewnamen auf ihre Art malen. Keiner ist dazu verdammt nur Outlines oder Fill-ins zu machen oder nur aufzupassen, alle sind gleichermaßen beschäftigt und alle scheinen den gleichen Spaß zu haben. Wir sind halt flexibel. Manchmal malen auch einfach mehrere Leute an einer Sache.

Keiner soll denken, weil nur vier verschiedene Styles auf der Karre sind, daß nur vier Leute anwesend waren. Häufig ist es eine sehr organisierte Sache, wo viel mehr Aktive dahinterstecken als man sieht.

Wir haben jetzt viel über Inspiration von innerhalb der Gruppe geredet. Von Wo, außerhalb bezieht ihr noch eure Ideen?

Inspiration kommt von überall her. Fahr ich mit der RE 1 durch NRW oder von seinem Lieblingsmaler, den jeder von uns hat.

Gibt es da nur einen NRW Bezug oder holt ihr auch weiter aus?

Der intensivste Einfluß findet vor Ort statt.

Unter den Teilnehmern dieses Interviews kursiert die ganze Zeit eine UP. Inwiefern ist der Inhalt von Graffiti-Magazinen von Bedeutung?

Inspiration ist überall gegeben. Ob ich mir ein Bild von Picasso anschau oder eins von Seen, alles was für mich als ein Punkt in der Styleentwicklung da steht, nehm ich auf, und arbeite damit weiter. Ich sehe mich als Teil der Evolution. So wie bei Linux arbeite ich an etwas mit, teilweise auch unwissend. Konkret kann ich nicht sagen, wo etwas aufgenommen wird. Es ist unumgänglich, daß man an etwas mitarbeitet.

Dein Standpunkt ist da sehr konkret. Wie sieht denn das mit der Inspiration bei den anderen Crewmitgliedern aus?

Es gibt Leute, die den Kunstblick für die Sache haben, die wollen sich am Buchstaben verwirklichen und sind viel auf Style, aber der andere Teil hat Spaß am Aktionismus. Ich akzeptiere aber auch Leute in der Crew, bei denen ich nicht weiß, wo sie ihren Style herhaben, den ich auch nicht nicht ansprechend finde, aber das spielt in der Crew keine Rolle. Wir haben sehr viele unterschiedliche Individuen in der Crew. Vom Maler und Lackierer zum Künstler und zur Servicekraft. Manche haben einfach auch rund um die Uhr zu tun und können sich mit Inspiration aus der Kunstwelt nicht auseinandersetzen.

Wenn man jetzt festhält, das ihr unterschiedliche Individuen

zusammengeschlossen in einer Crew seid, inwiefern würdet ihr euren Style denn unter ein Label fassen?

Graffiti, denn es geht nur um Buchstaben. In den 7 Jahren ist soviel passiert, das kriegt man nicht unter einen bestimmten Stylebegriff oder Label gefaßt.

Von außen betrachtet ist in vielen eurer Styles ein extremer Freiheitsstandpunkt hinsichtlich der Formen zu erkennen. Abgesehen von der Form der Buchstaben kann man Parameter wie Sauberkeit und Geometrie anlegen und sagen, dass solchen Meßlatten selten entsprochen wird. Vieles stellt sich sehr frei gefunden dar, gerade auch mit einer gewissen künstlerischen Willkür.

So sehe ich das nicht. Wir haben Leute, die sehr „deutsch" malen, mit einer sauberen, klaren Outline und dabei auch sehr gerade Buchstaben ziehen.

Ich finde, dass man sich eher aus Ketten gelöst hat. Als ich mich Mitte der 90er hier in der Gegend umgesehen hab, ähnelte alles einer sauberen graphischen Arbeit. Ich empfand die Entwicklung als Mist, dass jeder Computer einen Style erechnen konnte. Ich finde das unberechenbare in einem Style, gerade das freie finde ich ist das geniale. Denn nur durch diese Freiheit kommt Spontanität zustande und nur durch Spontanität kommt richtig geiles bei rum. Wenn ich vorher schon alles weiß und das dann übertrage, kommt nichts bei rum. Das hat schon etwas so statisches, dass es eigentlich tot ist. Bringt gar nichts. Da finde ich dreckig schon wichtiger. Wenn man z.B. auf Sauberkeit abfährt, kann man das machen, aber man wird irgendwann merken, dass es nicht so viel bringt, wie wenn man sich mit der Form an sich beschäftigt, denn die ist das wichtigste.

In unserer Crew ist Norm geworden, sich mit allen Styles zu beschäftigen. Wir haben so viele unterschiedliche Charaktere, somit auch viele unterschiedliche Styles. Ich hätte mich sonst nie mit Sachen wie z.B. Bubblestyle auseinandergesetzt. Dadurch, das unser Pool aber so groß ist und so viele Einfluß reinkommt, ist automatisch jeder mit jedem Style beschäftigt. In diesem Rahmen ist deswegen auch die Normlosigkeit Thema.

Das ist von Mitglied zu Mitglied aber verschieden, teilweise sehr sehr krass.

Es ist unsere Stärke, das wir einen so großen Pool an Fähigkeiten haben, dass wir uns gar keine Grenzen setzen. Wir haben viele Writer mit sehr großen Fähigkeiten und Potential, und jeder setzt sie anders um. Und gerade diese Freiheit alles machen zu können, auch mit dieser Freundschaft zwischen uns, schöpft das gegebene Potential am besten aus.

Das ist auch irgendwie ein Selbstläufer. Die Leute haben verschiedene Interessen, orientieren sich verschieden, sind aber auch, wie jeder andere auch, nicht ganz frei von Einflüssen, es gibt auch Austausch und Kontakte über die Grenzen von Deutschland hinaus. Trotzdem sind da auch starke Charaktere, die Wert auf Individualität legen.

Das Wort Pool trifft die Sache schon sehr gut. Sich zu bedienen, wenn man etwas braucht. Unbewusst mit zigleuten an dieser Sache Style arbeitet. Man mischt vieles untereinander und alte Sachen mutieren zu neuen.

Mit diesen vielen Leuten ergänzt man sich, um etwas neues zu schaffen. Man wird ungemein produktiv und werden auch so bleiben.

LOOK
BEHIND!

2
2
20-33 114-8 Bx
140

2
2005

WE DONT KNOW HOW LONG THIS WILL TAKE BUT WE KNOW THAT WE ARE IN THE DEAD LINE
1
1
2

Kolicy

R
MOST
RISK
ziege...

For:
MHD!

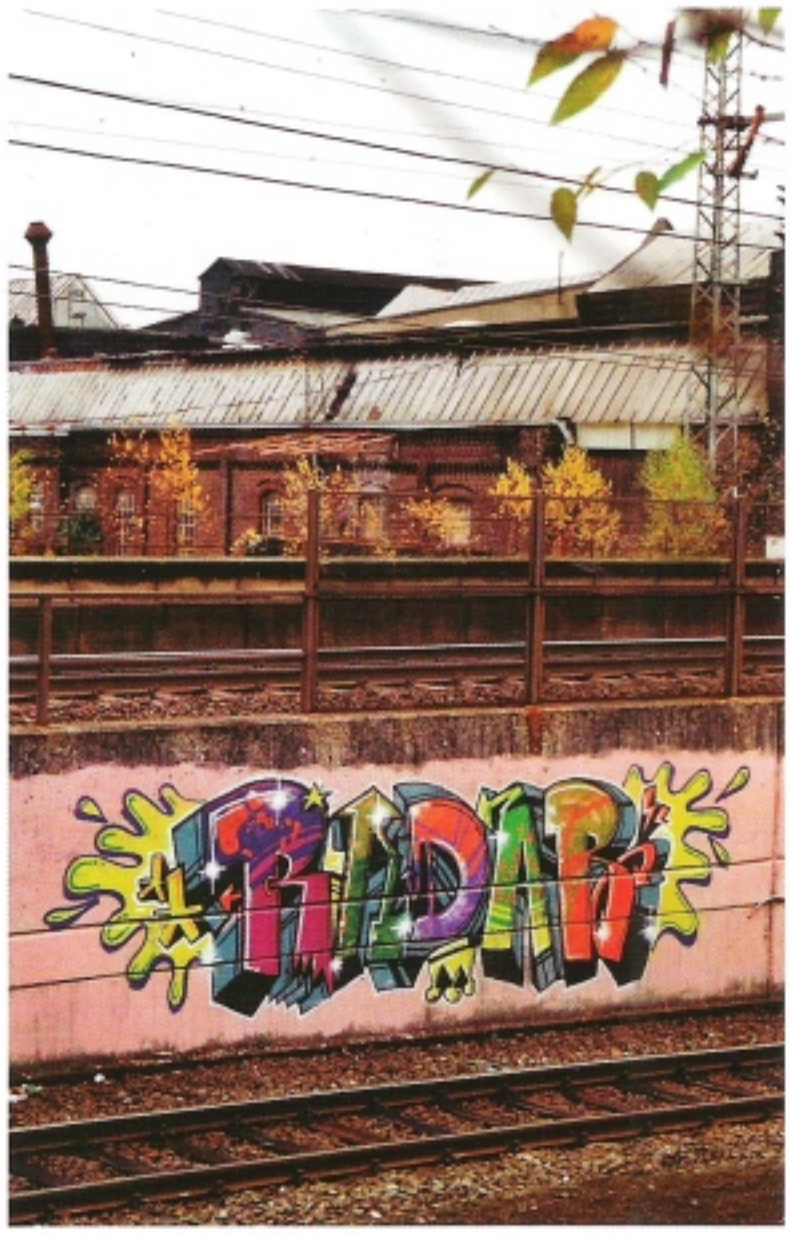
Kider

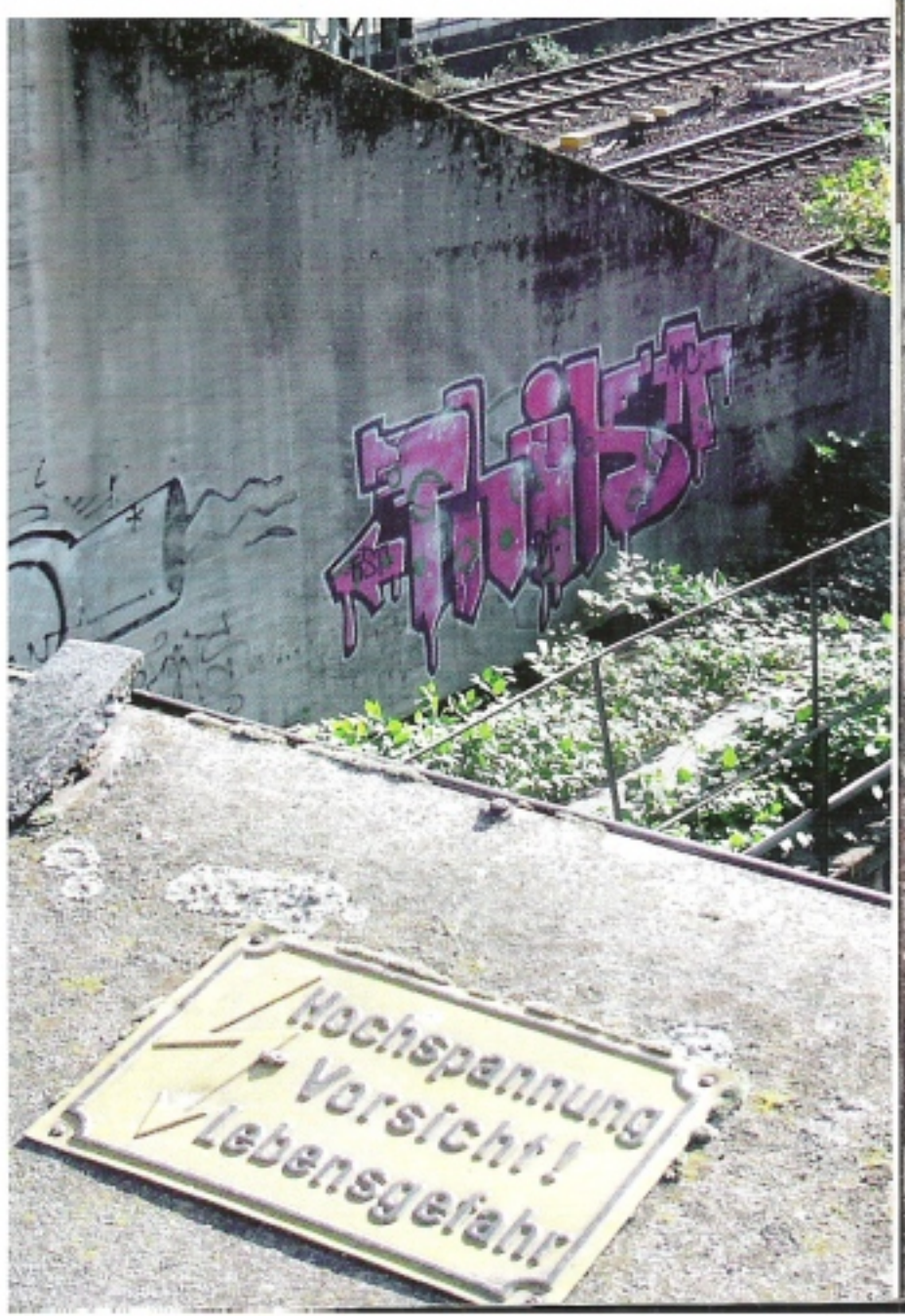
Não fi
os c
INF

MP
CMD
MP Posse
CMD

We ARE
the BIGGEST
FUCK
You ever Met...

ALME
CREW




Hochspannung
Vorsicht!
Lebensgefahr

Railion
TTU

KEVO TAPS ANGEL

TABSTARS BETTER PEOPLE 2004

RIDER

RETHMA

Schwarze

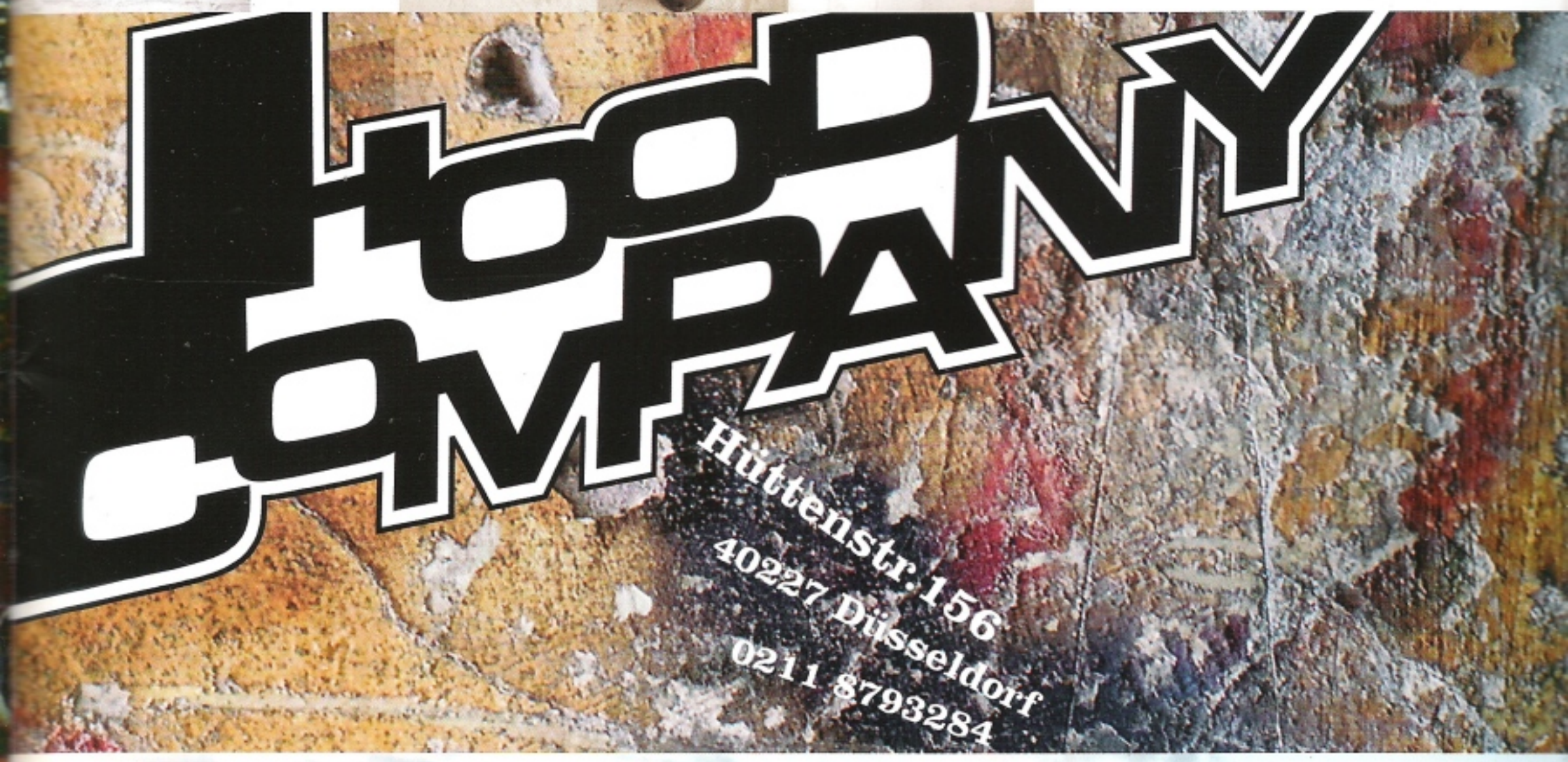
FREIWILLIG
HELLO
DUAL PERCEPTION

zu den Zügen
S
S8
S1
S26
ABUSE

ABUSE

ABUSE

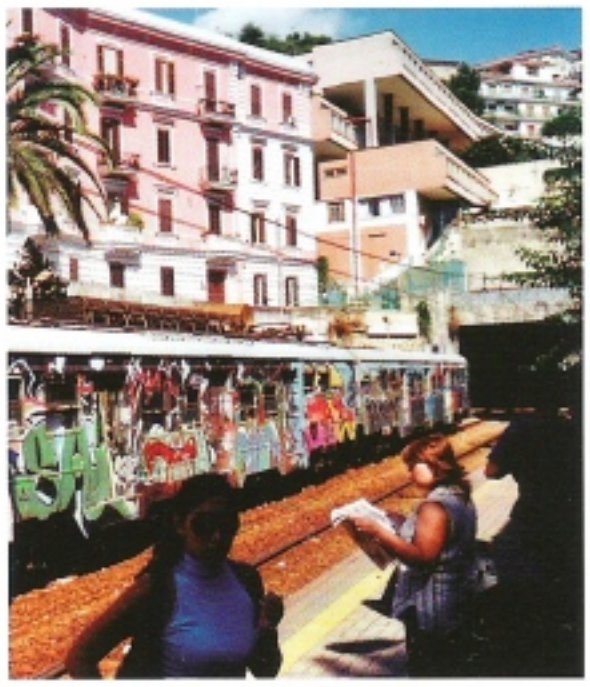
galerie&
graffiti store
DEDICATED
to colonia´s finest
öffnungszeiten: mo-fr 14h - 19h30 • sa 12h - 18h • +49 (0221) 5626969
adresse: maastrichterstr. 49 • 50672 köln • www.dedicated-store.de
equiped by:
MOLOTOW PREMIUM
ON THE RUN


HOOD COMPANY
Hüttenstr. 156
40227 Düsseldorf
0211 8793284

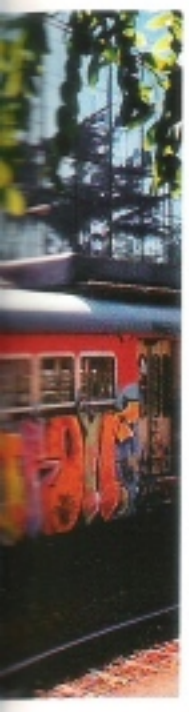
STREETKONSUM
CANS + VINYL
MAGAZINES
CLOTHES
HANGOUT
2005
GNADENORT 6 DORTMUND NÄHE BRÜCKSSTRAßE/BULLETSHOP

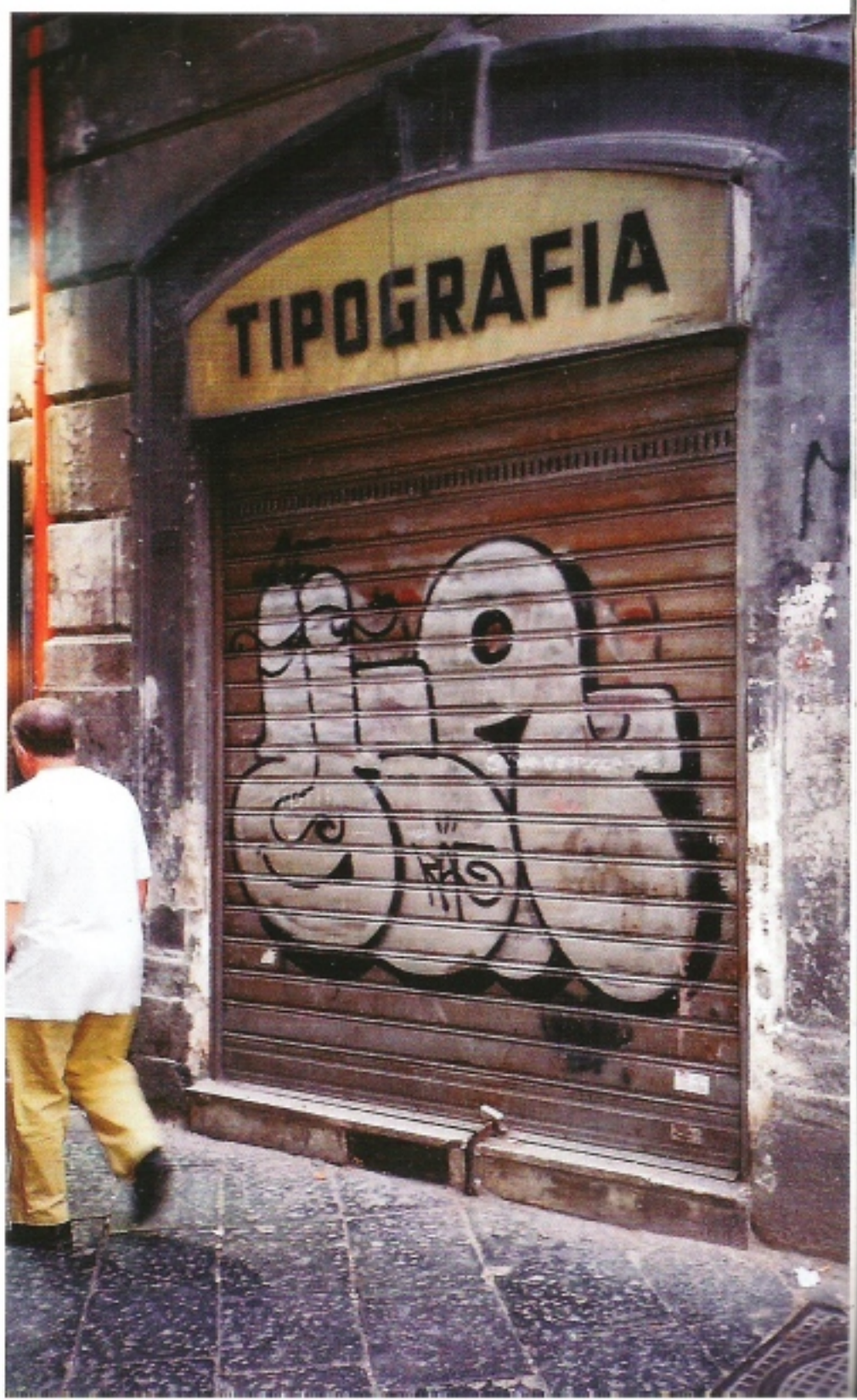
PROGETTARE È IN FONDO IL MIGLIOR MODO PER EVITARE

VIA PORT'ALBA
QUARTIERE SAN GIUSEPPE
LIMITE QUARTIERE
SAN LORENZO
MALFUNK
DIST

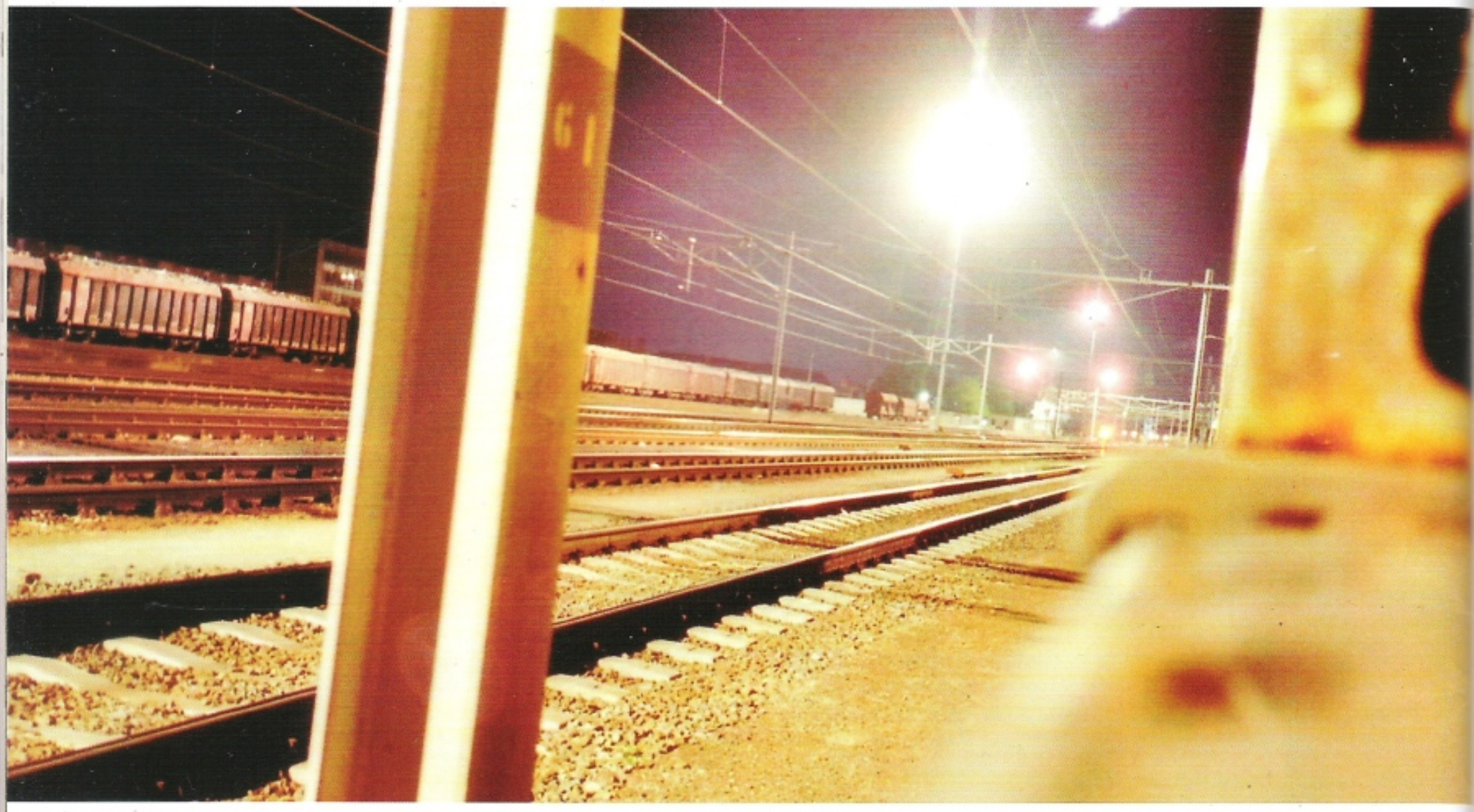


Ciao, Napoli !





NAPOLI



HOBO

Text_P. Michalski
Fotos_M.Schmieling

Ein `Hobo´ ist ein US-amerikanischer Wanderarbeiter. Hobos sind meist heimatlos und nutzen Güterzüge, um durchs Land zu reisen und sich hier und dort mit kleineren Tätigkeiten etwas zu verdienen.

Die Hochzeit der Hobo-Subkultur waren das späte 19. und das frühe 20.Jahrhundert. Besonders in wirtschaftlichen Krisenzeiten und ganz besonders während der Großen Depression nahm ihre Zahl stark zu. Heute ist ihre Zahl allerdings nur noch sehr gering.

Der Begriff wurde gebildet aus der Bezeichnung “Hoe Boy“, dies leitet sich ab von der Hacke(englisch ´hoe`), die viele als Arbeitsgerät für ihre Arbeit, meist als Farmarbeiter, bei sich trugen und an denen sie ebenfalls die Bündel befestigten, in denen sie ihr ganzes Habe transportierten.

Zitiert nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Hobo
Weitere Informationen zum Thema Hobo unter www.Hobo.com

Ausgelöst wurde meine Neugier auf das Reisen als Hobo[1] durch den Film „Der Tramp“[2] und einen Bericht in SpiegelTV, beides gesendet vor einigen Jahren. Ich begann damals die ersten weiteren Informationen zum Thema einzuholen, um es selbst einmal auszuprobieren. Es folgten mehrere Planungen eines Freundes und mir einen Hobo-Urlaub in Amerika zu machen, die jedoch immer wieder an der fehlenden Gleichzeitigkeit von ausreichend Zeit und den nötigen Finanzen scheiterten. So änderte ich meine Strategie. Dem Beispiel des Graffiti-Writings folgend, dass alles, was die in Amerika können, wir hier in Europa schon lange können, befand ich mich in einer schönen lauen Sommernacht an den Gleisen, die mir das Glück einer kostenlosen Mitfahrgelegenheit versprachen. Eingepackt wie ein Inuit, zwiebelschalentechnisch perfekt, mit einem Rucksack voller Leckerlis, hochwertige Ohrenstöpsel bereit, war dann auch alles schnell geschehen. Keine zehn Minuten nach Betreten der Gleise hüpfte ich auf einen gerade an einem Rotsignal haltendem Güterzug. Eine windgeschützte Stelle hinter einem geladenem Container versprach eine ruhige Fahrt und prompt zog der Zug an, die Fahrt begann.

Mit einer unerwartet hohen Geschwindigkeit bretterte der Zug dann durch Bonn, Remagen und setzte bei Koblenz über den Rhein. Von der einen Rheinseite genoß ich dann die pittoreske gegenüberliegende Rheinseite. Erleuchtete Burgen und kleine Städte vertrieben mir die Zeit bis kurz vor Wiesbaden-irgendwas. Danach wurde die Reise eher, sagen wir mal, meditativ. Ich versuchte zu schlafen, aber diverse Weichenüberfahrten liessen mich nicht ruhen. Es wurde dann spät, oder eher früh und Richtung Süden, nach Darmstadt, standen dann schon die ersten Pendler an den diversen kleinen Haltestellen. Nach dem zig-sten Halt sprang ich in einem Güteryard ab und machte mich auf den Weg zurück in die zivilisierte Welt. Ich befand mich in Karlsruhe, untrügerisch an den KFZ-Kennzeichen zu erkennen. Ab zum Bahnhof, Frühstück und Bahnticket eingeladen, letzteres eher untypisch für einen Hobo, fuhr ich bequem, fast dekadent im Intercity zurück nach Hause.

Damit war es aber noch nicht getan. Der Hunger war einfach noch nicht gestillt. Hamburg ist ja auch ne schöne Stadt, dachte ich mir, und ein paar Monate später stand ich mit diesem Ziel in meinem kleinen Kopf wieder an den Gleisen, die die Welt bedeuten. Diesmal aber ging es nicht ganz so schnell. Zwei Stunden musste ich warten und war auch schon beinahe neben den Gleisen eingeschlafen, als mich ein Bremsgeräusch aus den einsetzenden Träumen von einer schöneren Welt riss. Zwischen zwei Containern einen adäquaten Platz ausgemacht, hoffte ich auf mein erklärtes Reiseziel. Aber schon bald musste ich mein Wollen mit der Realität in Einklang bringen. Der Zug machte ein paar unerwartete Kurven und pendelte sich meinem Orientierungssinn nach anders ein. Spätestens als der Mönchengladbacher Hauptbahnhof auftauchte, konnte ich den Landungsbrücken Goodbye sagen. Es ging Richtung Niederlande, Rotterdam/Hoek van Holland Verladebahnhof war dann meine Vermutung. Zuerst aber gab es einen langen Aufenthalt in Venlo. Dort wurden die DB-Railion E-Loks gegen NS-Dieselloks ausgetauscht. Ich spielte dann ein kleines Versteckspiel mit diversen Rangierern, hüpfte von Zug zu Zug und stellte fest, dass einer der gerade neben mir parkenden Güterzüge keine Kinderüberraschung geladen hatte, sondern Uran-Hexafluorid[3]. Die ungewöhnlichen Container hatten überall bunte Warnaufkleber mit dem Aufdruck UN 2978. Meine Begeisterung hielt sich in Grenzen, da ich von mir denke, schon verstrahlt genug zu sein. Der unbedenkliche Umgang der Rangierer mit der bedenklichen Fracht beruhigte mich nicht, da ich annahm, dass verschwörungstechnisch ein regierungsnaher Konzern mal eben ein bisschen radioaktiven Abfall im Schutze der Nacht durch Europa kutschierte. Ich hoffte nur, daß die merkwürdigen Container perfekt strahlengeschützt waren. Irgendwann ging die Fahrt dann doch weiter und transportierte mich durchs flache unspektakuläre Land und schlafende Städte wie Eindhoven und Tilburg. Stunden später befand ich mich dann wie vorhergesehen in Rotterdam, kurz vor Hoek van Holland neben einem U-Bahnyard und stieg wieder ab. In die U-Bahn, in den Intercity und ab nach hause.

Aber auch das reicht mir noch nicht an Hoboreiseerfahrung und deshalb frage ich hiermit nach, wer in dieser Richtung schon einmal Erfahrungen gesammelt hat? Falls dies der Fall ist, schickt bitte an untenstehende Adresse, wann ihr wo schon mal auf einen Güterzug aufgesprungen seid und wie weit der euch gebracht hat? Mein persönliches Ziel ist es, hobomäßig weit in den Süden oder Osten Europas zu reisen und eure Informationen könnten mir dabei helfen.

Dank im voraus, P. Michalski

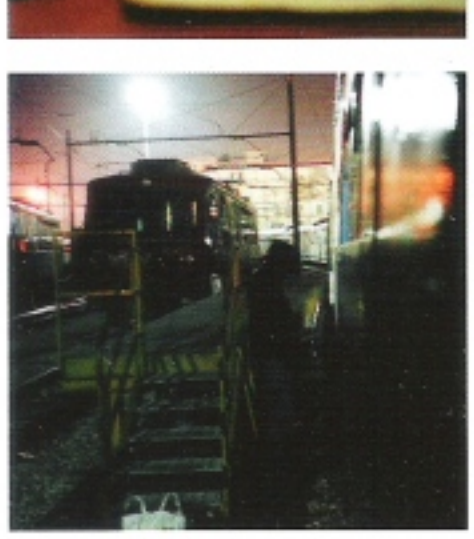
Warnung: Reisen auf Güterzügen kann wie das Surfen an Personenzügen tödlich enden. Jeder Schritt in dieser Richtung und dann auf den Zügen selbst sollte gut überlegt sein.

PS: Hobos fahren nicht nur auf Zügen mit, sondern hinterlassen auf ihnen und auch auf prägnanten Stellen entlang der Gleise ihre Zeichen.

1_Unterscheidung Hobo/Tramp siehe www.wikipedia.de/www.hobo.com. In diesem Artikel führe ich die Bezeichnung Hobo weiter.
2_Emperor of the North, USA 1973.
3_Uran-Hexafluorid ist ein Gas, das aus Uran hergestellt wird.

„ In the future everybody will be famous for 15 minutes. “

Andy Warhol



The future
IS NOW

- VIA G. FERRARIS
- CORSO A. LUCCI
NAPOLI
GARIBALDI
- PIAZZA GARIBALDI
- AI TRENI: -METRONAPOLI
-TRENITALIA
NAPOLI
GARIBALDI
The future
IS NOW

Veranstaltungskalendar

Ausstellungen im Dedicated, Maastrichter Str.49, 50672 Köln
Andrej M., 10.12.-07.01.2006.
FKP, 14.01.-11.02.2006.
„Projekt 16.14.", 18.02.-18.03.2006.
Alle Ausstellungen zu den gegebenen Öffnungszeiten.

Ausstellung in der Hood-Company, Hüttenstr. 156,
40227 Düsseldorf:
„Luxus", 13.01.-16.01.2006, Eröffnung am 13.1.2006, 18.00Uhr.
Samstag und Montag zu den gegebenen Öffnungszeiten.
Auch Sonntags von 12.-14.00Uhr.

GRAFFITI MAGAZINE

© Graffiti Magazine
All rights reserved
www.graffiti-magazine.net

Herausgeber: © Michalski, Soltani GbR
Redaktion: P.Michalski, M.Schmieling & B.Soltani
Layout: M.Schmieling
Kontakt: www.graffiti-magazine.net
Texte & Fotos: flix@graffiti-magazine.net
Vertrieb: distribution@graffiti-magazine.net
Anzeigen: ads@graffiti-magazine.net
Danke: Olek & Vierkant Magazin, Biker, Die Eier, Timone, SpecialT, Artie, Jörn & Krixl, Underground-Productions, Sinisa/ZGB Kaos, Christian, Robert, Niklas, Rene...
Wir werden netterweise unterstützt von Eight Miles High, Hood Company, Hang Out, Molotow, Montana, MTN, Stylefile & Dedicated

Ich bin fresh und will ins Mag !

Vorweg: Bis auf ganz wenige Ausnahmen kann uns jeder seine Kunstwerke schicken.
Du hast ein Piece gemalt, eine Schablone irgendwohin gesprüht, Poster oder Aufkleber geklebt, Streichtags gemacht, einen Wholetrain geschaffen, mit einem Stift die nächstliegende Haltestelle umgestaltet, oder was auch immer und meinst es ist eine außergewöhnliche Aktion, ein besonders schöne Kreation, äußerst eigen und speziell, drückt etwas aus, verfolgt eine nachvollziehbare Idee, verweist auf eine wunde Stelle in der Gesellschaft, ist an eine extrem gefährliche Stelle angebracht, dann halte dies fotografisch fest.
Bei dieser Dokumentation bedenke: Wir können nichts mit zu hellen, zu dunklen, verwackelten und unscharfen Fotos anfangen oder mit Fotos, die nicht das ganze Bild zeigen, zerrissen oder ausgeranzt sind. Ein klares, scharfes Foto ist erwünscht.
Bitte beachte: Alle abgegebenen oder eingesandten Fotos oder Foto-CDs müssen auf der Vorder- und Rückseite des Umschlages mit dem Zusatz GM versehen werden und der Umschlag muß mit Klebeband fest verschlossen werden. Dies soll sicherstellen, dass nur die Mitarbeiter des GM diese Umschläge öffnen. Das eingesandte Material wird ausschließlich für das GM verwendet. Eine Rückgabe erfolgt nicht, deswegen muß der Umschlag auch nicht mit einem Absender versehen werden. Wir können am besten Fotos in der Größe von 10x15cm oder Dateien der Formate JPEG oder TIFF mit einer Auflösung 300 dpi. gebrauchen. Dateien können auch direkt an **flix@graffitti-magazine.net** gemailt werden.
Fotos schicke oder reiche ein bei folgenden Adressen:

Dedicated
Maastrichter Str. 49
50672 Köln

Hood-Company
Hüttenstr. 156
40227 Düsseldorf

MONTANA WRITERTEAM @ NEW YORK, USA

Artists: Can2 (GER), Atom (GER), Kent (GER), Smash (CH), Dash (USA)

Project: „New York" | **Location:** School Yard, Bronx | **Climate:** 20° C | **Wall:** 20 x 5 meters | **Topics:** Super Heroes | **Artists:** Montana Writerteam - Atom, Can2, Dash, Kent, Smash | **Tools:** Montana Gold Line + Levelcaps

PERFECT ARTIST TOOL - BIGGEST COLOR SELECTION WORLDWIDE (174 COLORS) - HIGHEST COVERAGE
EXTREMELY FAST DRYING - ULTRA SKINNY - ULTRA FAT - ULTRA DYNAMIC

The latest innovations of Montana Laboratories:
Montana **Outline Cap · Silver** & **Gold Fatcap**

MONTANA WORLDTOUR 2005

Check all Montana GOLD colors @
WWW.MONTANA-CANS.COM

Dortmund Hbf